

KISS – Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften

Nachbarschaftshilfe geht zurück, dabei wird sie mehr denn je benötigt. Das Modell KISS will Generationensolidarität durch Zeitgutschriften stärken.

Ruedi Winkler

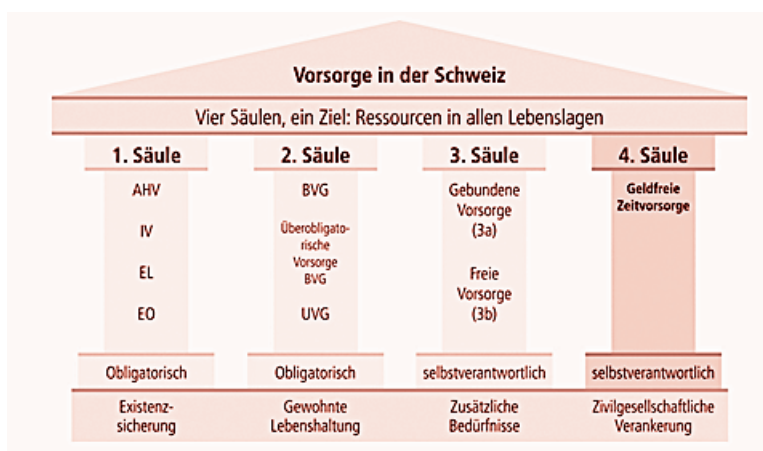
Unsere Zeit hat viele Merkmale einer Übergangsphase. Die Dominanz des Westens bröckelt an vielen Fronten, der Digitalisierungsschub steht vor der Tür oder wir sind schon mitten drin, die wirkliche Macht der globalisierten Welt liegt in wenigen Händen, weltweit gibt es riesige Flüchtlingsströme und ökonomische Glaubenssätze haben sich in Luft aufgelöst. Das hat alles einen grossen Einfluss auf die Schweiz, ganz direkt auch auf das Leben jedes Einzelnen. Entsprechend ist die Verunsicherung und das Gefühl der Ohnmacht.

Selbst handeln, wo es möglich ist

Es gibt aber Veränderungen, die nicht von aussen kommen. Veränderungen, bei denen wir weitgehend selbst entscheiden können, wie wir damit umgehen wollen. Z.B. der Umgang mit der demografischen Entwicklung, mit der Tatsache kleinerer Familien und der höheren Mobilität. Das hat ganz direkte Folgen: Die Möglichkeiten der familieninternen Unterstützung nehmen ab, weil sie sich auf weniger erwachsene Kinder verteilt als in der Generation, die jetzt ihre Eltern unterstützt. Die Kinder wohnen weiter weg und beruflich sind sie stark gefordert. Die Nachbarschaftshilfe, die nach wie vor einen wichtigen Anteil der Unterstützung im Alltag ausmacht, geht zurück, weil die Nachbarschaften bei mehr Mobilität weniger stabil sind. Und: der Bedarf an Unterstützung im Alltag steigt, weil mehr Menschen in ein Alter kommen, in dem sie kleinere oder grössere Handreichungen benötigen (die Zahl der über 80-Jährigen wird sich in den nächsten 20 Jahren praktisch verdoppeln), weil es mehr Singlehaushalte gibt, die bei Krankheit oder Unfall nicht auf ein nahes Netz zugreifen können und weil Familien oft am Rande ihrer Kapazitäten laufen und in unvorhergesehenen oder Notfällen allein sind.

Bedarf wird stark zunehmen

Der Bedarf an diesen für den Alltag wichtigen Unterstützungen und Handreichungen wird stark zunehmen. Der zunehmende Bedarf kann in Zukunft weder durch staatliche noch privatwirtschaftliche Organisationen gedeckt werden. Dafür fehlt im einen Fall dem Staat und im anderen Fall den meisten Betroffenen das Geld. Aber das ist nur ein Grund. Der Zusammenhalt und die Solidarität in einer Gesellschaft gedeiht nur dann, wenn die Menschen in dieser Gesellschaft sich auch persönlich um einander kümmern. Wenn sie sich kennen, wenn sie Anteil nehmen. Und da ist die Zi-



Die Grafik veranschaulicht, dass das Vorsorgesystem nicht nur von Geldleistungen getragen wird, sondern auch entscheidend von geldfrei erbrachten Leistungen.

vilgesellschaft gefordert. Sie muss Ideen und Lösungen entwickeln und umsetzen, die im Alltag erlebbar machen, z.B. bei einem Notfall oder beim älter werden nicht allein zu sein. Das Modell KISS will dazu beitragen.

Stärkung der Generationensolidarität

Das Modell KISS (Keep It Small and Simple) – Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften – beruht auf zwei Überlegungen. Erstens soll die Solidarität zwischen den Generationen gestärkt werden, indem immer die Menschen, die unterstützen können, dies tun und dafür eine Zeitgutschrift erhalten. Wenn sie dann selbst Unterstützungsbedarf haben (in Notfällen und im Alter) können sie diese einlösen. Die «Garantie» des Systems beruht darauf, dass auch die nachkommenden Menschen in ähnlicher Weise bereit sind, andere zu unterstützen und dann selbst bei Bedarf ihrerseits ihre Zeitgutschriften einzulösen. Das Zweite ist die Pflege der Gemeinschaft im überschaubaren Raum. Die KISS-Genossenschaften bzw. die dem KISS-Netz angeschlossenen Organisationen sollen nicht grösser werden, als dass sie überblickbar sind. Ist diese Grösse erreicht, dann wird eine neue aufgebaut. Es sollen Solidargemeinschaften im Sinne von Communities entstehen.

Acht Genossenschaften sind aktiv

Zur Zeit gibt es acht KISS-Genossenschaften, die ersten wurden 2012 und 2013 (Obwalden und Luzern) gegründet, eine im Jahr 2015 (Cham) und in diesem Jahr fünf (Oberfreiamt, Stadt Zug, Uster, Glarus, Togggenburg). Gut ein Dutzend Projekte (einige auch im Kanton Zürich) stehen kurz vor der Gründung, oder planen dies in absehbarer Zeit.

Die vier prägenden Merkmale:

- 1. Zeitgutschriften**
Wer eine Stunde lang jemanden unterstützt, erhält diese Stunde gutgeschrieben und kann diese Stunde später bei Bedarf beziehen (Zeitvorsorge) oder jemandem schenken (vererben geht nicht). Eine Stunde ist immer eine Stunde, unabhängig von der Art der Hilfe.
- 2. Genossenschaften als Communities**
KISS ist sehr dezentral organisiert. Die Umsetzung vor Ort durch die Genossenschaften ist sehr auf die lokalen oder regionalen Bedürfnisse ausgerichtet. Für ihre Finanzierung sind ebenfalls die Genossenschaften verantwortlich. Entscheidend ist, dass die Grösse der Genossenschaften erlaubt, dass die Mitglieder und Interessierte eine Gemeinschaft bilden können. Die Genossenschaften organisieren regelmässig Treffs mit ganz verschiedenen Themen.
- 3. Vermittlung, Koordination und Begleitung durch bezahlte Fachpersonen**
Die Vermittlung zwischen Personen, die Unterstützung benötigen und solchen, die sie anbieten sowie die Koordination und Begleitung erfolgt durch von den Genossenschaften bezahlte Fachpersonen. In der Gestaltung der konkreten Unterstützung, deren Planung und Durchführung sind jedoch die Leistungen Nehmenden und Gebenden sehr selbstständig und unabhängig. Bei Problemen wenden sie sich an die Fachperson.
- 4. Schweizweite Verbreitung**
Soll die Zeitvorsorge eine Breitenwirkung haben, dann muss sie möglichst flächendeckend aufgebaut sein. Dies ist im Zusammenhang mit der Mobilität in unserer Gesellschaft zentral.

www.kiss-zeit.ch